

Die elfte Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 15

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die FIFTE Seite

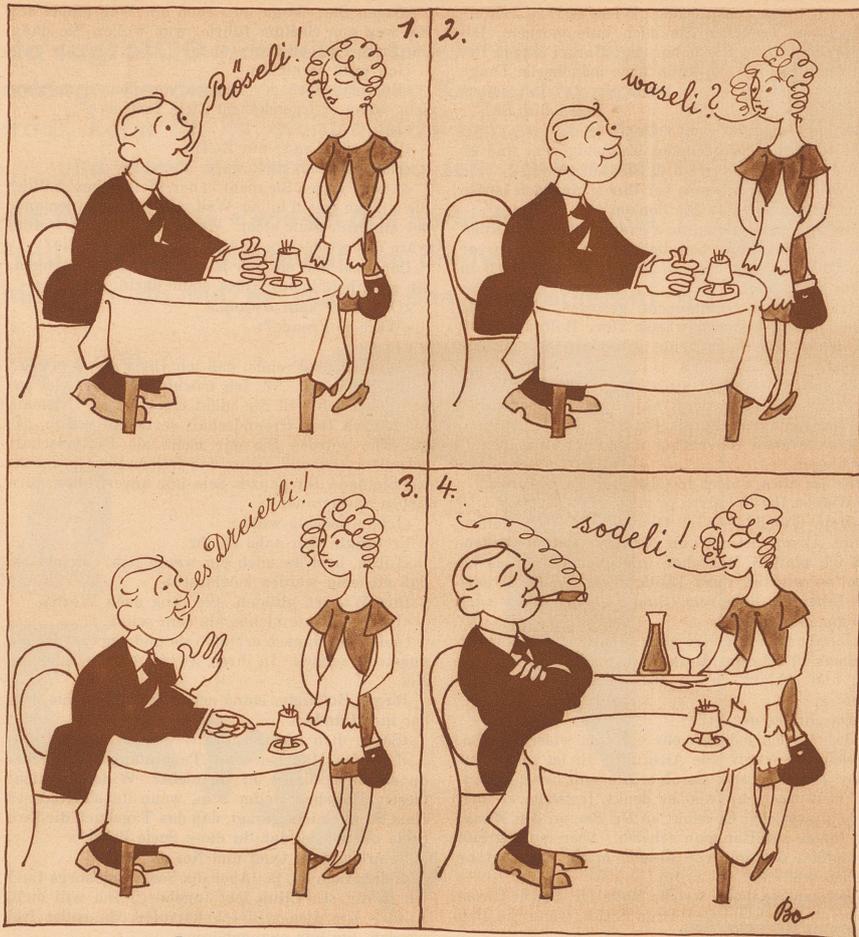
Der untüchtige Präsident

Der gemischte Sportverein «Grütli» hat am Mittwoch nach Ostern Halbjahresversammlung. Der Vizepräsident war bei einer Uebungskletterpartie am Zinkhorn infolge Vereisung des Gesteins abgestürzt, hinkte, trug den linken Arm in der Binde und hatte den Kopf verbunden. Die Protokollführerin hatte mit ihrem Motorrad einen Baum auf seine Widerstandsfähigkeit geprüft, war auf einen Kilometerstein gefallen und hatte nebst dem Schlüsselbein zwei Rippen gebrochen. Der Kassier war bei einem Fußballmatch für den Ball gehalten worden und hatte infolge des erhaltenen Fußtrittes sämtliche Zähne und die halbe Unterlippe verloren. Der Beisitzer war mit seinem Sportflugzeug in einem Wald notgelandet und war nun bis zur Unkenntlichkeit zerkratzt und zerschunden. Kurz, jedes Vorstandsmitglied trug deutliche Spuren seiner Tüchtigkeit. Da tritt der Präsident ein — blühend, fröhlich, frisch, heil und gesund. Ein Sturm der Entrüstung erhebt sich: «Wie? Sie wollen unser Führer sein und haben nach Ostern noch alle heilen Glieder? Pfu! pfui!» Und ehe sich der Verblüffte und Knie-schlottende besinnt, ist er ab- und vor die Türe gesetzt.

+

Ausweg.

Mariechen kommt mit einem entsetzlich schlechten Zeugnis nach Hause. Papa schimpft natürlich und schließt seine längeren, aber eindrucklichen Ausführungen mit den Worten: «Willst du denn immer dumme bleiben? Was glaubst du denn, daß du später einmal werden kannst, wenn du nicht gescheit wirst?» «Filmdiva, Papa.»



Unterhaltung

Patriotismus.

In einer großen süddeutschen Tageszeitung erschien ein Inserat: «Norddeutscher Mittagstisch gesucht.» Der unglückliche Inserent erhielt einen einzigen Brief und in dem stand: «Freß badisch, du Luder!»

Hagestolz-Weisheit.

Ein Mann, der ans Heiraten denkt, denkt überhaupt nicht, denn wenn er dächte, würde er nie ans Heiraten denken.

Viel zu tun.

Balzli trifft seinen Freund Bünzli mittags im Restaurant. «Na, wie geht's Geschäft?» «Großartig! Ich kann nicht einmal meine Mahlzeiten einhalten. Sehen Sie, was ich jetzt esse, das ist mein Frühstück von gestern.»

Der Drückeberger.

Alfonso Alvarez will nicht Militärdienst tun. Er läßt sich auf Rat des Dorfältesten unter fürchterlichen Qualen sämtliche Zähne ziehen. Am folgenden Tag wird er ausgemustert. Auf dem Ausmusterungsschein steht: «Untauglich wegen Krampfadern.»

Rekrutenschule.

«Füsilter Binggeli, was bedüte die zwei Sterne, wo-n-ich da uf em Chrage ha?» «Das bedüet, daß Sie en Oberlüttenant sind.» «Guet, was bedüet denn drei Sterne?» «— — — en gute Cognac.»

Bücher als Helfer.

Bei der Umfrage eines Londoner Blattes nach «Büchern, die mir geholfen haben», lautete die originellste Antwort: «Das Kochbuch meiner Mutter und das Scheckbuch meines Vaters.»

Seine Auffassung.

Er und sie haben einen Ausflug gemacht. Das heißt: Sie machen ihn noch und schlendern, eng umschlungen, über eine herrliche Wiese. «Liebster», flötet sie, «sag, wann werden wir nun endlich heiraten?» «Laß das jetzt. Darüber sprechen wir morgen. Heute wollen wir doch vergnügt sein.»

Scherzfrage.

«Welches ist der Unterschied zwischen Standesamt und Fernsprechamt?» «Keiner. In beiden wird oft falsch verbunden.»

Die Verliebten.

«Was hast du deiner Braut zum Geburtstag geschenkt?» «Einen Lippenstift. Das meiste davon habe ich bereits wieder zurückgehalten.»

Mißverständnis.

«Heute habe ich mir den Stoff zu meinem Hochzeitskleide gekauft. In vier Wochen heirate ich.» «Gratuliere, haben Sie eine gute Wahl getroffen?» «Ich danke, zwanzig Franken der Meter.»

Ach so.

«Man erzählt, man hätte dich gestern abend im Weißen Schwan' herausgeworfen!» «Blödes Geschwätz! Ich wäre sowieso gleich gegangen!»

Die Filmdiva.

Ein junger Großkaufmann machte der schönen Filmschauspielerin einen Heiratsantrag. «Ich verdiene dreitausend Mark monatlich», versicherte er stolz, glauben Sie nicht, daß wir damit heiraten können?» «Das schon», meinte die Schauspielerin ohne viel Nachdenken, «aber leben können wir nicht davon.»



Rache

Herr Krähenbühl ist nervös, überreizt — Zeit, daß er bald Ferien bekommt. Mittags kommt er heim, bemerkt nicht, daß seine Frau wegen der Frühjahrsputzete das Zimmer halb ausgeräumt hat und will sich in seinen gewohnten Sorgenstuhl setzen. Aber der Stuhl ist nicht da und Herr Krähenbühl setzt sich unsanft auf den Boden. Blitzgeschwind, wie man es nur mit der Gerechtigkeit eines Herrn Krähenbühl fertig bringt, springt er auf und versetzt dem nicht vorhandenen Stuhl, weil er nicht da ist, einen fürchterlichen Fußtritt